

Programmübergreifende Fachtagung „Neue Kooperationen zwischen Schule und Arbeitswelt“

Protokoll der Arbeitsgruppe 2: „Neue Lösungsansätze zur Förderung vorberuflicher Handlungskompetenz in der Schule“

Moderation: Dr. Birgit Schäfer/ Universität Flensburg
Sabine Daß/ Ver.di

Protokoll: Meike Horst/ Universität Bielefeld

1 Einleitungsstatement

- Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Inhaltliche Ausführung
 - (1) des Arbeitsgruppenthemas „Neue Lösungsansätze zur Förderung vorberuflicher Handlungskompetenz in der Schule“,
 - (2) des Arbeitsgruppenziels „Intensiver Austausch über Praxiserfahrungen und Produkte aus den drei Programmen“ sowie
 - (3) des Zeitplans bzw. des Ablaufs der Arbeitsgruppe.
- Kurzvorstellung der drei Projekte:
 - Lernende Region Mittlere Mecklenburg-Küste, Teilvorhaben: KREATIV – Förderung von Begabten für Innovationsfelder der regionalen Wirtschaft (Programm: Lernende Regionen),
 - Workshop Zukunft (SWA-Programm) sowie
 - WERK-STATT-SCHULE, Lernstandort Noller Schlucht (BQF-Programm).

Die drei Projekte unterscheiden sich in den Zielgruppen voneinander. Während im ersten Projekt (KREATIV) die Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II im Vordergrund steht, werden mit dem zweiten Projekt (Workshop Zukunft) leistungsheterogene Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II und im dritten Projekt schulumüde Hauptschülerinnen und Hauptschüler (WERK-STATT-SCHULE) angesprochen.

2 Präsentation „Lernende Region Mittlere Mecklenburg-Küste, Teilvorhaben: KREATIV – Förderung von Begabten für Innovationsfelder der regionalen Wirtschaft“ – Programm: Lernende Regionen

- Präsentation siehe Anhang zum Protokoll.
- Folgende Punkte wurden im Anschluss an die Präsentation diskutiert:
 - Integration des Projekts in den Lehrplänen der Schule (zwei Stunden Projektarbeit pro Woche);
 - Einschaltung von Oberstufenkoordinatorinnen und -koordinatoren;
 - Auswahl der beteiligten Schülerinnen und Schüler durch Plakatwerbeaktion und didaktisch vereinfachte Vorstellung der Themen; bei Vorstellung des Arbeitsvolumens verlieren weniger motivierte Jugendliche meistens ihr Interesse an einer Mitarbeit;
 - systematischer Einbezug der Eltern bei der Auswahl der Schülerinnen und Schüler;
 - Betreuung der Jugendlichen durch Coaching in den Betrieben;
 - Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler zur wirtschaftlichen Stärkung strukturschwacher Regionen;
 - Ermöglichung individueller außerschulischer Erfolge der Jugendlichen/ Entwicklung beruflicher Perspektiven für Leistungsträger/ Lenkung der Interessenentwicklung für berufliche Perspektiven;
 - Verknüpfung von wirtschaftlichen Förderprogrammen und Ausbildung von Fachkräften;
 - Koordination/ Vernetzung von Schule, Hochschule und Unternehmen;
 - Übertragbarkeit für alle drei Programme (BQF, Lernende Regionen und SWA): „Haltepunkte“ für Jugendliche entwickeln (und so der Abwanderung entgegen wirken), Zusammenbringen der ökonomischen Interessen von Firmen und Jugendlichen, (regionaler) Vernetzungscharakter sowie Entwicklung von Businessplänen zur Nachhaltigkeit.

3 Präsentation „Workshop Zukunft“ – SWA-Programm

- Präsentation siehe Anhang zum Protokoll.
- Folgende Punkte wurden im Anschluss an die Präsentation diskutiert:
 - Lernen mit dem Internet (u.a. in virtuellen Klassenzimmern);
 - großes Interesse an Mitarbeit als „Projektschule“ im e-learning-Projekt; Teilnahme von weiteren Schulen durch direkte Ansprache an die „Workshop Zukunft“-Redaktion (per e-mail) ist möglich;

- Teilnahme der Schulen ist unendgeldlich; über einen eigenen Finanzierungsmodus (auch im Sinne der Nachhaltigkeit) wird derzeit nachgedacht;
- Internetanwendungsbarrieren gibt es von Seiten der Schülerinnen und Schüler nicht, eher aber auf Seiten der Lehrkräfte; Jungen verfügen – den Projekterfahrungen zufolge – über mehr Medienkompetenz als Mädchen;
- präferiert wird der Begriff „Berufsweltorientierung“, mit dem ein weit gefasster Berufsorientierungsansatz vertreten wird;
- Übertragbarkeit für alle drei Programme (BQF, Lernende Regionen und SWA): Jugendliche besser auf dem Weg in eine sich ständig ändernde Arbeitswelt vorbereiten, die Arbeitswelt kennen lernen (Berufsweltorientierung zur Arbeitsweltorientierung erweitern), eigene Handlungsspielräume eröffnen, Öffnung von Schule und Unternehmen/ Öffnung zum Dialog sowie „Wirksamkeit“ erzielen.

4 Präsentation „WERK-STATT-SCHULE, Lernstandort Noller Schlucht“ – BQF-Programm

- Präsentation siehe Anhang zum Protokoll.
- Folgende Punkte wurden im Anschluss an die Präsentation diskutiert:
 - Aufarbeitung individueller Erfahrungen und schulischer Inhalte in Kleingruppen;
 - Festigung der Persönlichkeitsstruktur;
 - Begleitung des Übergangs in den Beruf/ zusätzliche Betreuung durch Honorarkräfte;
 - systematische Einbeziehung der Eltern in die Projektarbeit;
 - nachlassende Bereitschaft mittelständischer Betriebe, Jugendlichen mit Förderbedarf langfristige Praktika anzubieten;
 - Überlegung, ob es nicht sinnvoll ist, Jugendwerkstätten (mit außerschulischen Partnern) an Hauptschulen anzugliedern, womit z.B. auch Transportkosten für die Jugendlichen eingespart werden können;
 - Auswertungsgespräche mit allen Beteiligten (z.B. Lehrkräfte, Eltern und Jugendliche);
 - Übertragbarkeit für alle drei Programme (BQF, Lernende Regionen und SWA): erfahrungsorientiertes Lernen/ Umdenken bei Lehrkräften in Richtung Praxisorientierung im Unterricht, Einbeziehen außerschulischer Partner, Kompetenzfeststellung sowie Stärkung von Eigeninitiative und Engagement.

5 Schlussstatement

Zum **Abschluss der Arbeitsgruppe** fand eine offene Diskussionsrunde statt. Erfahrungsaustausch mit Initiativen/ Projekten, die ähnliche Ziele verfolgen.

Dabei wurden folgende Punkte hervor gehoben:

- Schülerinnen und Schüler scheinen den Überblick über die verschiedenen Formen der betrieblichen Erstausbildung zu verlieren, das Ergebnis ist Resignation.
- Die Förderlandschaft ist kaum noch durchschaubar.
- Schule ist oft noch immer auf reine Wissensvermittlung reduziert. Es sollten nicht zu viele neue Projekte starten, sondern schon laufende Projekte besser vernetzt werden. Die Projekte sollten in die Schullandschaft einbezogen werden.
- Die Projektmaßnahmen sollten mehr in die Breite getragen werden. Das Rad muss nicht immer wieder neu erfunden werden. Der Transfer ist allerdings nicht „eins zu eins“ möglich, da die Bedingungen vor Ort differieren. Für einen besseren Transfer wird Hilfe von außen (z.B. durch den Projektträger PT/DLR) gewünscht.
- Lehrkräfte sollten besser über die verschiedenen Projekte informiert werden und die Möglichkeit erhalten (z.B. durch Lehrstundenermäßigung), an Fortbildungen, Workshops und Fachtagungen von verschiedenen Programmen/ Projekten, Trägern und außerschulischen Partnern teilzunehmen.
- Schule kann Lebensbewältigungskompetenzen allein nicht vermitteln. Hierzu sollten außerschulische Träger eingebunden werden.
- Schülerinnen und Schüler müssen selbstständiger werden, z.B. durch Case-Management (nach dem Motto: fördern und fordern). In diesem Zusammenhang wurde auch auf das dänische Modell eines „Wegbegleiters“ verwiesen.
- Schulische Berufsorientierung sollte nicht erst in/ ab Klasse 8 gestärkt werden, sondern schon früher (ganzheitlicher Ansatz). Sie sollte in den Schulalltag integriert sein und fächerübergreifend vermittelt werden.